

3. Vorwort. — 17. Septemb. 1909. —

Der Lucas auf sich selbst, wird fiedend
allmählich für sich, fowidmenschlichen Können,
das große, gewaltige Welt- und Lebensgefühl
in ihm aufleben findet. Die geschilderten Le-
bensbedingungen zeigen, wie die Lebensauffassung
des Buddhismus in seiner Darstellung
eingeflossen sind, es ist Buddhismus, der
das Lucas-Evangelium in vorzüglicher eig-
entlicher Form auf die Hauptanforderung und
dabei für das eigentliche Thema wachst, was
während des Buddhismus als das große
Buddha Thema mit völlig verschiedenem
für die Zeitgenossen, die sich zu einem Verständnis
des Geistes aufzufassen konnten, da er nur
Buddha völlig zu verstehen brauchte man einen
guten Textverständnis, im Lucas-Evangelium
ist es so eingeleitet in eine verständliche
Form, das jeder Kind ihm in sich aufnehmen kann.
Es liegt nicht nur daran, das die geistigen Voraus-
setzungen des Buddha mit der Zeitgenossen,

man sie fördern und in anderer Form auszu-
drücken. Der Buddhismus ist die reinste Lehre des
Mitleids mit allen Tieren des Lebens, des
Ermangelns der Liebe, fähig und in jedem auf-
zuwachen zu leben, man sein inneres
Gesetz, empfunden mit allem Leid, mit allem was
lebt und ihm irgendwie ausgedrückt, das
dann das Leben mit sich selbst auszu-
drücken, was noch mehr ist als eine solche, un-
fassende Mitleid, die Liebe ist es als eine Überzeugung
in die der Mensch notwendig aufeinander steht,
und das besonders empfunden der Hauptanforderung
Lucas-Evangelium fowid. Hiermit soll
wissen, dass das Lucas-Evangelium, als das
selbst ausgesprochen ist, was zu geben, als man
empfinden soll, das ist das Lucas-Evangelium.
Die Liebe als Menschlichkeit in die Zeit, das ist
die Lösung des Lebens, das zu bedürfen
es als gutes Leben, das Lucas-Evangelium, es ist
die Zeit zu geben, was zu geben, weil es selbst
als Liebe und Menschlichkeit gewirkt und fähig
wachsen sollte, was ihm in Christus-Jesus sein

so vollständig ausgeglichen war. Es fällt
auf, dass die großen buddhistischen Lehrer, die uns
eine gewisse Liebe völlig begreifen können, nicht
so sehr in der Welt und Leben bei Lucas wieder-
finden. Wie eine religiöse Frucht erscheint
das von Buddha gelebte Leben nicht, als
jüngendliche Blüte, mit der Leidenschaft eines
Jünglings, nicht so vielmehr von einem
bei Lucas in der Lektüre ein. Wir
müssen davon festhalten, dass Buddha als
Bodhisatva sich entwickelt hat, als solcher war
er Teilhaber der ganzen Menschheits-
Lektüre, schon in der demerischen Zeit,
als die Menschheit in ihrer vierfachen Gliederung
zum ersten Mal auftrat und als sie
sich in der Atlantischen Zeit weiter ent-
wickelte, war er dabei schon sehr tätig.
Weil er eine solche große Lektüre hatte,
konnte er sich nicht als Buddha zu allen den
Jünglingen verhalten, die er früher durch-
gesehen hatte, zu seiner Verbundenheit mit
den geistigen Wesen, zu allen seinen Inkarnationen.

Buddha selbst und, wie er als Bodhisatva
hervor tritt, wie er sich allmählich immer
mehr zu seiner höchsten Lebensstufe erhebt:
Es gab eine Zeit für religiöse Mönche, die erschienen
Es war nicht der geistigen Welt fern, wie eine
allmähliche Entwicklung, aber es konnte noch
nicht einmal begreifen, seinen Entwicklungs-
stadium noch nicht sein, dann hat es Bilder
und Gesetze, konnte sie aber nicht
schon entwickeln, dann geistige Wesen-
sichtbar sein und Gesetze, so dass
entwickelte Rasse, aber es konnte noch nicht
vollkommen alle Gesetze zu verstehen, sie hatten
noch alle die in ihrer jetzigen Lage ver-
setzt waren und mit allen von den Wesen
sichtbar ist aber früher verbunden gewesen
war, dann seine Entwicklung war noch
nicht ganzend sein. Dann aber kam für
Buddha die große Entwicklung, dass er
nicht seine Tätigkeit zu allen den großen
geistigen Wesen konnte und er konnte
kaum noch und noch weiterarbeiten, was

so in seinen höchsten Tugenden lebte.
 Ich habe die Lehren eines Buddha
 in dieser Welt in die geistigen Welt hinein
 setzen, für meine Menschen aber nicht die
 von ihm erhaltenen Gesetze der geistigen
 Welt anzuwenden. Ich habe alles das, was
 die Tugend eines Males erreicht und auf
 die Menschen auf die geistige Welt ihrer
 eigenen inneren Natur zurückzuführen;
 wenn diese das geistige Leben, so werden
 wir sie nicht mehr auf die irdische Welt
 beschränken, was Buddha zu folgen seinen
 göttlichen Gesetzen und Gesetzen. Ich habe
 etwas anderes und anderes leichter in der
 Welt zu finden als auch zu erreichen, als
 zum ersten Male mit dem tiefen Wissen
 der menschlichen Natur zu sprechen.
 Aber z. B. das logische Denken zuerst hervor-
 zuheben, das das große Licht
 des menschlichen Aristoteles. So in der
 Welt der höchsten Buddha konnte zuerst
 das geistige in seinen Welt anzuwenden, was

wir nicht nur die ganze Mensch-
 heit anzuwenden. So müssen wir die
 nicht aber in die Welt hinein, die seinen
 Menschen geistig anzuwenden, d. h. in die
 Logik der Logik und Yoga-Philosophie.
 Nach dem Bodhi-Baum ist es in sich
 ein geistiges Leben, in der Welt der
 Logik, der Welt, die es nicht in der
 Welt anzuwenden. So ist das geistige
 Leben. Ich habe: So ist das geistige
 Leben-Geistige, was die Menschen auf
 die Welt zurückzuführen, was sie nicht
 können, ist das geistige Leben.
 Mit dem Geistigen kann man nicht
 anzuwenden, nicht, aber nicht. Als
 aber der Geist in der Welt anzuwenden
 Zeit nicht über den geistigen Leib anzu-
 wenden, können die Menschen nicht mit dem
 Geiste das geistige anzuwenden, sein.
 Diese Fähigkeit gehen in der Welt
 anzuwenden, als die Menschen anzuwenden,
 der Geiste das geistige Leib anzuwenden.

Nicht, so vollkommene Abscheulich, Abscheulich wird
 Ich gemeinere das göttliche Lait wird bei
 diesem Vorgange nicht der Haupt der letzte
 Leben in einem gewaltigen Bild vor sich.
 Denn liegt er den Abscheulich ab wird nicht
 was bleibt als Pfanz, als Gebirg der selben
 zurück, der der Haupt mit ihm nicht wird
 später in der Vorstadt. Während der Vor-
 weile im Kamaloka spricht sich gemeinlich =
 was in die Pfanz ein, wodurch sich nicht
 ist alles, was der Haupt in der Vorstadt
 Leben auf sich geladen hat die Güter und Lüste,
 so daß der Haupt dann wieder in seine
 irdische Lokalisation mitbringen kann.
 Das Abscheulich nennt man die Dornen:
 Linga-sharira, mit Langeschweif nach dem
 ersten Buddha: Was ist der Abscheulich der
 ungeborenen Haupten, in der Pfanz der
 Haupt alles das nicht, was noch seine irdischen
 Lokalisationen braucht, er weiß wohl davon
 nichts, er bringt es ungewissen mit, aber das
 Haupt was er zeigt ist die Langeschweif zum Leben.

Es heißt das Maṣṣan die gewisse Welt
zu begreifen, es ist mir eine Tugend, eine
stetig ununterbrochene Kraft, die im Linga-
sharira wirkt, diese Kraft heißt Samo-
kara, das Wissen über alles das Maṣṣan
an sich, das voraussetzt, daß man sich
pflanzenden Kräften, die sich im Maṣṣan
an müssen. Das diese Samokara bildet
sich dasjenige, was das ganze mächtige Tugend
des Maṣṣan so stark beeinflusst, das be-
weist, daß der Maṣṣan der gesunden Maṣṣan-
sichtbarmachung nicht ein objektives Stück
an sich; was es aber nicht für einen Tugendati-
vum mitbringt, das bildet eine Art von in-
naren Tugend, was von Samokara ge-
staltet wird und nicht unter dem Eindruck
der objektiven Welt steht. Das ist, was im
Lingasharira Nama-rupa oder in anderer philo-
sophischer Richtung Namakara (Namen und Form)
genannt wird. Die objektive ^{Welt} ist in Wirklich-
keit gleich für jeden, trotz des Wissens über
bringt jeder seine individuellen Auffassungen mit,

jeder gibt seinen besondern Thum sein
 Richtung, daher der Thum Samakara. Das
 bildet von innen kommt die Maassan: Manas
 und ferner fünf Vijnasavyaya in ganzen
 die sogenannten „fünf Organe“. - Buddha
 sagt nicht, das Auge ist nur aus dem Tinnon
 Jambhaglyatav, sondern es ist ihm nicht weiter
 an den Thumationen etwas eingegliedert, das
 älteren Iraindusien, was Linga-shavira
 mitgebracht hat, es sieht nicht wie, sondern
 es misst sich des Tinnon sein, das oder
 jauch zu sehen, zu hören, zu schmecken u. s. w., so
 schmeckt sich im Tinnon das Tinnon ein;
 das sind die Luziferischen und Morianischen
 einflüsse. Wären diese nicht da, so würde
 der Mensch die Welt sein göttlich schmecken,
 er würde sich als Glied der Tinnon Welt fühlen
 an, er will aber nicht sehen, weil er sich
 durch seine Einflüsse als etwas anderes in der
 Welt fühlt. Die jauch Einflüsse fühlen er sich
 nicht verbunden von der Welt, er kommt sie
 ihnen nicht gemissamessen von müssen lassen,

durch eine solche Trennung aufsteht die
 Einsinnung in seinen Tinnon, wie sie von
 ihm empfunden wird, durch eine solche Einsinnung
 aufsteht sich dann ein Leben in
 der Tinnonwelt, und durch aufsteht Tinnon,
 Leid, Tinnon, Tinnon. Tinnon, der schon
 durch viele Tinnon sich die Maassan
 durch Liebe und Mitleid gegeben hat, der nun
 spricht die Maassan des Leidens Tinnon aus
 in dieser Welt setzt er sich seinen Tinnon
 ein. Das heißt er schon in Tinnon,
 mächtiger Tinnon in Tinnon zu sein, weil
 nicht der er sein Tinnon Tinnon;
 die Tinnon Tinnon, die ist Tinnon zu sein, ist die
 von Tinnon in der Welt, die Tinnon Tinnon
 der Maassan des Leidens und das Maassan ist der
 Tinnon Tinnon. Die Tinnon ist die Tinnon
 Tinnon Tinnon, das Tinnon Tinnon der Welt zu sein
 an, Tinnon man Tinnon Tinnon Tinnon, Tinnon
 Tinnon in der Tinnon Welt Tinnon Tinnon; Tinnon
 Tinnon ist die Maassan von Leid und Tinnon Tinnon
 der Tinnon Tinnon Tinnon Tinnon Tinnon, Tinnon

Das Wissen ausstrahlen ist, wieweit das
 gesammte volkreiche Wissen war. Was der
 apostolische Geist durch seine tiefsten Kräfte
 der Menschheit das Bewusstsein, in tiefster
 Selbsttätigkeit vorzuleben, das ist das Wissen,
 das nicht zu tun ist
 mit Samokara-Einflüssen, ein Wissen,
 das man sich erlangen kann, wenn man alle
 Kräfte seiner Intuition, die sich erschließt,
 ein solches Wissen wollte Buddha den Menschen
 zu geben und er lehrte es wie eine westliche
 Idee ist, die sehr großen Taten, die zu dem
 Wege leiten, der zu einem objektiven, un-
 beeinflussten Wissen führt. Diese westliche
 Idee ist: 1.) Aber jedes Ding ist ein vielfaches
 Ding zu begreifen. - 2.) Die bestmögliche
 vielfache Notwendigkeit zu verstehen, nicht nur
 alle seine Einflüsse. - 3.) Die Konzepte zu
 begreifen das wirklich zu begreifen, was
 man meint, das vielfache Wort. - 4.) Darauf
 zu setzen, nicht nur Samokara, das ist das Wissen
 und das ist die Tugend in und nicht, zu sein.

Das westliche
 Wissen ist

Seite 180

also, sondern das ist die Tugend, die
 das wirklichste Wissen zu sein. -
 5.) Das vielfache Bewusstsein in der Welt
 zu begreifen, die vielfache Lage eines
 zu erkennen. Viele Menschen sind mit
 ihrer Aufgabe, ihrem Platz im Leben unzufrieden,
 sie sollen sich begreifen und seine Lage
 des Lebens verstehen zu können, was nicht befriedi-
 gend auf seinem vielfachen Bewusstsein
 steht, wird auf keine Weise ver-
 ändert. - 6.) Es soll eine Gesamtschau
 zu vielfach zu sein, alle verschiedenen
 vielfachen Aussagen und Gesamtschau soll
 man abtun und sich eine vielfache Gesamtschau
 sein erlangen. - 7.) Wir müssen verstehen,
 wie eine allgemeine, objektive in unser Leben
 zu bringen, wie Tugend nicht das Leben zu
 lassen, wenn wir nicht verstehen, sollen über
 alle Objekte unserer Tugend ein vielfaches
 Wissen zu verstehen. - 8.) Wir sollen eine
 Tugend von Menschen und das Tugend
 zu verstehen, und in sie zu verstehen und nicht die

Tunga zu sich zu setzen lassen. ^{und} Vorwärts aufsteht die
 wichtige Lässigkeit. —
 Das ist der nehyliadige Fied, der den Tüpfel
 hinein zuweilen. — Auch haben wir gleich-
 zeitig etwas von geistigen Mysterien das
 Luthersmuth zu dem Aofsehn, was auch das
 zu jeder Luthertum zuweilen Bodhisatva ein
 Buddha wurde. Die Mysterien waren vor
 dem Luthertum der Buddha nicht im Grunde
 richtig zu verstehen, das richtige Wort wurde
 erst späterhin durch den Einfluss des
 Bodhisatva, der den Mysterien das richtige
 Wort erst gab. Es sollte als Buddha einen
 solchen Leib in die Mysterien, der auch sich
 schon alles entwickeln konnte, was er früher
 als Bodhisatva schon zuweilen liess. Das
 sollte eine unentworfene Luthertum; ^{und} dann
 dass sich erst einmal in den Leib als Luthertum
 Buddha entwickeln sollte, so konnte es auch
 erst und erst in die ganze Mysterien ein-
 fließen, denn ist das im Grunde sich den
 nehyliadigen Fied zuweilen. Das ist

Buddha seinen Leib den Mysterien als
 geistige Mysterien zuweilen. Das ist
 seine Mysterien, was auch zuweilen
 ist das Tunga und Mysterien; Die Luthertum
 Mysterienpaal zuweilen immer solche Mysterien
 sind. Die Mysterien der Tunga von dem
 auch, so sollte es von Bodhisatva die
 Mysterien das nehyliadigen Fied zuweilen,
 jede Mysterien, die er in seinen Leib auch
 nicht und nicht diesen zuweilen sollte.
 Die Luthertum auf die Mysterien zuweilen
 auch auf sehr Mysterien das und Mysterien
 auf das Mysterien Mysterien gegeben.
 Aber die Mysterien über den Bodhisatva und
 zuweilen sei nicht zuweilen Mysterien
 zuweilen. Buddha hatte einen Leib als
 Luthertum, zu einem Leib als alle Mysterien
 auf Mysterien zuweilen, die aber die Mysterien
 sind, was ein Luthertum, als Mysterien
 nicht Mysterien Mysterien. Die Mysterien sich
 Buddha einen Luthertum und Mysterien
 Luthertum zuweilen das Leib als Luthertum

gölla nicht abgeheißt, sondern blieb als Schutz-
 gölla bestehen, mit der sich mehr der furchtbring-
 ende Nirmanakaya-Buddha vereinigte,
 die götta der apostrophischen Muttergötter mütter-
 zu diesen mehr ^{oder} vereinigte sich ^{der} ^{Indien} ^{der}
 mütter, daß er kindlich vorstündlich die große
 Heiligkeit der Indier den westlichen zu
 zeigen ihm Tugend mittheilen konnte. Der
 müßte der Prophet des Lucas-Evangeliums.
 Es wird uns da in einem dunklen Heiligtum
 Oxygner, wie der zwölfjährige Jesus glühend
 wieder wird, indem er den Buddhismus
 in kindlichen Vorstündlichkeit vorführt und
 zwar zu des gleichen Zeit, während der König
 Asoka in Indien die alten Buddha-
 Lehren neu entdeckte.

München 13. 3. 11.

Heide